

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonatgrundzeile für sechs Biebrich 10 Pf, auswärts 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklameteil und Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 14.

Nr 135.

Montag, den 14. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Juni.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Neuport und bei Mannedensvere, auf dem Ostrand der Coretothöhe und gegen Souchez wurden abgelehnt.

In dem Nahkampf nördlich Ecurie (Cobryntz) lehnten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ab. Es gelang, den Feind am Nachmittag vollständig aus unseren Stellungen zu werfen. Ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriegefecht zusammen. Der zurückstehende Feind erlitt dabei erhebliche Verluste.

Bei Serre (Südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

An der Dubissa in Gegend Jozinie und Betygola mislangenen russische Vorstöße.

Nördlich Prasnisch griffen unsere Truppen an, kümmten eine russische Stellung und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Kamta, halbwegs Bolimow-Sodaczow, brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Westlich Preymysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Cinsingen hat den von Norden her gegen unseren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Jarawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist wiedergewonnen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Myselska (nordwestlich Jarawno) und Zydaczow zurückgeworfen.

Feindliche Angriffe bei Halycz und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei Neuport, Dymuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriegefechte statt. Schwächere Angriffsvorstöße des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunewille wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nordwestlich Szwale machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Anzo wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herankommende russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Prasnisch wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unseren Händen. Unsere Beute liegt an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter zwei schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Der Brückenkopf von Stanislaw wurde gestern wieder genommen. Der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtl. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslaw und östlich Preymysl lebte der Kampf wieder auf.

Die Truppen des Generals von Cinsingen haben Mynetska genommen. Der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 12. Juni. Ämtlich wird verlautbart, den 12. Juni 1915:

Russischer Kriegshauptplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der Armee Plianzar neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Ost-Jeglerjanz und Krasnaja nördlich Obergja wurden erklümt. Unsere kühnen Truppen drangen gegen Czernelica vor und haben dort östlich Horodnits den Dnjestr überquert.

Zaidzjycki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen gestern und während der Nacht zweifache Angriffe, die

alle unter den schweren Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserer Feuer vergeblich zusammen.

In der Bukowina nahmen die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth auf. Sie lehnten sich, von unseren Truppen (scharf) verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück. Die gefangenen Soldaten der Armee Plianzar brachten an 5000 Gefangene ein. Südlich des oberen Dnjestr dauert der Kampf noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Jarawno, das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wiedergewonnen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die einzelnen Gefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Die Russen haben die Italiener auf dem östlichen Flügel nur bei Montebello und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Kampfront liegen, zu gefoch. Seitdem erliegen gegnerische Abteilungen beim Morgengrauen die bei Piana liegenden Höhen, wurden aber wieder herausgeworfen. — An der Adriatischen Grenze werden unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Übergänge in der Gegend des Monte Verbania ab und bestehen diesen. Ein Versuch der Italiener, den Monte Biancone wiederzugewinnen, scheiterte. Somit liegt sich der Feind in den einzelnen Grenzräumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 13. Juni. Ämtlich wird verlautbart: 13. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegshauptplatz.

In Südostgalizien bekämpfen die Truppen der Armee Plianzar weiter heftig vor. Nach beträchtlichen Kämpfen wurden gestern Tschimien, Tlumacz und die Höhen nördlich Diesza genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Jaiscejski wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina, über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren Längs der Grenze vorbereiteten festen Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte der Bukowina eingenommen. Gestern fielen 1500 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Im oberen Dnjestr griffen die Verbündeten erfolgreich in der Richtung auf Jarawno an, wo nach frischen russische Kräfte das feindliche Dnjestr-Flößchen hielten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Befreiung von Stanislaw und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffes zur Einnahme sämtlicher Stützpunkte nördlich der Stadt. Hierbei wurden 3500 Russen gefangen.

Die heutige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Am Isonzo fanden in den letzten Tagen, namentlich bei Piana, heftige Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Höhen zu gewinnen, erbeutete mit einem Rückzug dieses Feindes. Seitdem früh übergriffen die Italiener erneut den Fluss. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 feindliche Soldaten, seit in der Hand zu halten. Im Adriatischen und Tiroler Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage in Lemberg.

Der Vertreter einer englischen Versicherungs-Gesellschaft, der von Lemberg nach Bukarest reiste, schreibt einem dortigen Freunde, die Rumänien durch die Russen sei schon sehr lausig. Die Offiziere- und Beamtenfrauen haben ihren Hausstand aufgelöst und sind abgereist. Die Verwundeten aus den Lemberger Spitälern sind fortgeschafft und die russischen Kaufleute weggezogen. In Lemberg machte es bei den Russen großen Eindruck, daß Revolutionäre mehrere Pulverfabriken in die Luft sprengten. Man sieht, daß durch den Munitionsmangel jedes Vorgehen lahmgelegt wird. General Samoilow, der Graf Bobinski vertritt, hat den englischen Petroleumproduzenten empfohlen, abzureisen, um bei der Befreiung der Stadt durch die Verbündeten nicht festgenommen zu werden.

W. B. London, 12. Juni. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Hier herrscht große Beforgnis, daß Lemberg fallen könnte. Die russischen Behörden treten alle Vorbereitungen, die Stadt zu räumen. Große deutsche und österreichisch-ungarische Heere sind nahe bei Lemberg konzentriert. Man ist auf den Fall der Stadt vorbereitet. Trotz der vielen Niederlagen, die Rußland in Galizien erlitt, ist die russische Regierung fest entschlossen, den Krieg solange fortzuführen, bis das russische Gebiet vom Feinde geräumt ist.

Die russische Geduldprobe.

Wien, 12. Juni. Petersburger Berichte legen, daß die Russen in Galizien in eine neue bedeutsame Phase getreten sei. Die Russen seien keineswegs befeigt, doch hätten sie sich der Uebermacht während zurückgezogen und einige kleinere Frontlinien dem Feinde überlassen, um neue feste Stellungen einzunehmen. Fast in jedem Winkel der Militärtruppen und der Bevölkerung findet sich der Hinweis, man müsse sich in Geduld fassen, dürfe den Mut nicht verlieren und die Schwierigkeiten der neuverfälschten Lage nicht unterschätzen.

Russische Unzufriedenheit.

W. B. Petersburg, 12. Juni. Die „Kosmo Wremja“ gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwachheit und Verwirrtheit der Angriffe auf der Westfront, die den Moment der Offensive vorübergehen ließ, wo der Feind durch Operationen an der Ostfront geknackt war. Das Blatt hofft, daß endlich die angekündigte Offensive Joffres zur Tat werde.

Ein neutrales Urteil.

Bern. Der „Bund“ schreibt über die große französische Offensive: Im Verhältnis zu den tiefenholten Anstrengungen sind die Ergebnisse der Offensive gering und reichen auch heute noch nicht über abgedammte britische Einbrüche hinaus. Wie enorm die Widerstandskraft der dünnen deutschen Linien ist, läßt sich gerade aus

der Dauer, der Heftigkeit und den begrenzten Erfolgen der französischen Offensive erkennen. Daß die Offensive noch keinen strategischen Erfolg erzielt hat, liegt einzig an der Verteilung, deren bewegliche Organisation der Verbindungen und inneren Linien im Verein mit der Ausdauer der dünnen Kampflinien die jetzt jeden Durchbruch abgewendet hat. Wenn die Engländer und Franzosen jetzt nicht durchkommen, dann schwinden ihre Ausklopfen von Tag zu Tag. — Ueber die Lage im Osten heißt es: Die letzte Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber sie steht, wenn auch langsam und unter Störungen, heran. Man vergesse nie, um welche tiefen Verhältnisse es sich auf dem östlichen Kriegshauptplatz handelt. Es sei nur daran erinnert, daß die Russen jetzt in Galizien seit dem Durchbruch am Dnjestr ein Gebiet verloren haben, das ausgedehnter ist als die Schweiz.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. Konstantinopel, 12. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront wurde eine aus drei Bataillonen bestehende feindliche Kolonne, die in Richtung auf Oltu vordringen wollte, durch einen Gegenangriff unserer Truppen aus der Umgebung verjagt. Während einer Operation unserer leichten Flotte im Schwarzen Meer in der letzten Nacht, griff die „Ribil“ zwei große russische Torpedobootzerstörer vom Typ „Bipolnoje“ an, versenkte einen und beschädigte den anderen. An der Dardanellenfront bei Sedd-ül-Bahr verlusteten gestern feindliche Schiffe von an der Kompanie anzugreifen; sie wurden aber durch unser Feuer dezimiert und gezwungen, sich in Schützengräben zu flüchten. Unsere Artillerie sprengte ein feindliches Munitionsdepot in diesem Rücken in die Luft, auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

W. B. Konstantinopel, 12. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront hatten die Russen, die am 9. Juni durch unsere Gegenangriffe bei ihrem Vordringen in Richtung Oltu zurückgeworfen waren, bei diesem Zusammenstoß ungefähr 1000 Mann verloren. Zwei Offiziere und eine gewisse Anzahl von Soldaten wurden von uns gefangen genommen. — An der Dardanellenfront verlustete der Feind bei Ari Burnu in der Nacht vom 9. zum 10. Juni nach Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel auszuführen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Operationen, die in derselben Nacht bei Sedd-ül-Bahr durch einen Teil des Feindes ausgeführt wurden in der Absicht, sich unserem linken Flügel zu nähern, blieben infolge unseres Feuers erfolglos. Am Morgen des 11. Juni zerstörten wir ein Maschinengewehr, das die Flucht des Feindes bedrohte, auf diesem Flügel brand. Wir haben einen Teil der feindlichen Truppen ihre Laufgräben verlassen, um weiter zu flüchten. Am 11. Juni blieb das zeitweilige unterhaltene Feuer bei Sedd-ül-Bahr und Ari Burnu weiter im Gange. Unsere anatolischen Batterien beschossen am 10. Juni bei Sedd-ül-Bahr Transporte, Lagerstätten und Landungsbrücken des Feindes. Das Feuer, das die genannten Batterien auf die feindliche Artillerie westlich von Hissarlik richteten, war sehr wirksam. — Von den übrigen Kriegshauptplätzen ist nichts zu melden.

W. B. Konstantinopel, 13. Juni. Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde der Feind, der mehrmals bei Sedd-ül-Bahr unseren rechten Flügel anzugreifen verlustete, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni verlustete die feindliche Artillerie bei Ari Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Unsere anatolischen Rückenbatterien beschossen gestern auch mit Erfolg die feindlichen Stellungen. — Von den übrigen Kriegshauptplätzen ist nichts zu melden.

Ein englisches Flugzeug an den Dardanellen abgeschossen.

Genf, 14. Juni. Nach einer Privatmeldung aus Athen, wurde ein englisches Flugzeug bei dem Versuch, ein türkisches Lager zu überfliegen, abgeschossen.

Aus England.

W. B. London, 13. Juni. Die „Daily Mail“ weist darauf hin, daß die englischen Verluste in 12 Tagen über 30 000 Mann betragen haben.

W. B. London, 12. Juni. Der „Daily Chronicle“ nimmt an, daß etwa die Hälfte der von Maitui angegebenen Gesamtverluste auf die Kämpfe an den Dardanellen zu rechnen ist.

W. B. London, 12. Juni. Die „Daily News“ legt in einem Leitartikel: Die bisherigen Verluste übersteigen die Zahl des ursprünglichen englischen Expeditionskorps. Das Blatt erinnert daran, daß die Verluste Ende Oktober auf 57 000, am 2. April auf 100 000, am 11. April auf 139 347 angegeben waren. Eine Hauptursache der katastrophalen Vermehrung der Verluste müsse der Kampf an den Dardanellen sein. Das Blatt schlägt die Ausföhrungen: Es ist klar, daß die Fortsetzung des Kampfes bei solchen Verlusten für längere Zeit unmöglich sei; glücklicherweise wissen wir, daß der Kampf nicht sehr verlängert werden kann. Der Feldzug an den Dardanellen kann in der gegenwärtigen Form kaum sehr viele Wochen fortauern, ohne daß es zur Entscheidung kommt.

W. B. London, 13. Juni. Die „Westminster Gazette“ erhebt Einspruch dagegen, daß die Zeitungen unter dem Titel „Zwei britische Kriegsschiffe versenkt“ über den Untergang zweier Torpedoboots berichten, da das Publikum hierdurch unbedeutenderweise erschreckt und geängstigt werde.

W. B. London, 13. Juni. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Unterseefronte kann erst ausgerottet werden, wenn die Verten, die Unterseefronte herstellen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Flottenfahrzeuge „Wellfare“ und „Laurelina“ die ersten waren, die durch einen Luftangriff vernichtet wurden.

Englische Befestigungen.

W. B. London, 12. Juni. Das nonkonformistische Wochenblatt „The British Weekly“ veröffentlicht einen Artikel, den die Harmsworth-Brosche wörtlich wiedergibt. In dem Artikel heißt es, die nächsten drei Monate werden für die Alliierten außerordentlich kritisch sein. Deutschland hat eine zweite große Gelegenheit, die Niederlagen Rußlands machen es wahrscheinlich, daß eine Million der allerbesten deutschen Truppen für eine Offensive im Westen frei wird. Unsere Schwäche ist Munitionsmangel; wir glauben, daß drei Mo-

note vergehen werden, bis die Willerten reichlich mit Munition versorgt sind. Der Artikel tritt sodann für den Staatszwang bei der Munitionsherstellung ein und sagt: Klob George müßte die Gelegenheit erhalten, seine Aufgabe durchzuführen. Wenn er finde, daß er durch Bedingungen, die ihm die Regierung oder, was wahrscheinlicher ist, das Parlament auferlege, hoffungslos gehindert werde, so werde und müsse er sich weigern, weiter zu arbeiten. — Die „London Daily Mail“ nimmt die Deutschen wieder auf und schreibt: Es ist unbillig, daß unsere großen Städte den nicht intervenierenden Deutschen preisgegeben sind, die im Falle einer Invasion ihrer Kanäle und Kanäle preisgegeben werden, es ist ferner unbillig, daß während die britischen Gefangenen sich im Zustande des halben Verhungerns befinden, die deutschen Gefangenen in England so gut behandelt werden.

Aus Frankreich.

WB na. Paris, 12. Juni. Laut „Temps“ ist die „Guerre lugale“ gestern zum vierten Male in dieser Woche beschlagen worden.

Der verführte Jeppelin.

Heber die im offiziellen französischen Bericht vom 10. Juni erwähnte Zerstörung eines Jeppelins hat die englische Admiralität unter dem 7. ds. folgenden Bericht gegeben:

Heute morgen um 3 Uhr griff der fliegere Unterleutnant R. A. S. Barnford von der 1. Flotte in einer Höhe von 6000 Fuß (1800 Meter) einen Jeppelin zwischen Ost und Brüssel an. Er warf sechs Bomben, das Luftschiff explodierte, fiel zu Boden und brannte in kurzer Zeit. Der Gewalt der Explosion warf der Jeppelin-Gestalt um; es gelang dem fliegere zwar, die Maschine aufzurichten, er mußte aber im feindlichen Lande eine Notlandung unternehmen. Er konnte indes weder aufsteigen noch ferner wohlbehalten zu seinem Schuppen zurück.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rotterdam:

Der Jeppelin wurde bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug über der belgischen Küste nach Ost am Montag morgen bereits seit einiger Zeit von zwei englischen fliegern verfolgt. Das Luftschiff war sehr hoch geflogen, um zu vermeiden, daß die englischen fliegere es überfliegen könnten. Als es sich dem Meere näherte, mußte es tiefer gehen, um später landen zu können. Diesen Umstand machten sich die beiden englischen fliegere zunutze; sie richteten zuerst ein heftiges Feuer mit ihren Maschinengewehren auf das Luftschiff. Dieses erwiderte, ohne daß von irgendeiner Seite ein Ergebnis erzielt worden wäre. Der Jeppelin mußte aber inzwischen tiefer gehen und es gelang dann den beiden fliegern, ihn zu überfliegen, wobei der fliegere Unterleutnant Barnford einige Bomben warf, die den Jeppelin trafen und kleine Explosionen hervorriefen. In wenigen Sekunden aber stand das ganze Luftschiff in Flammen und stürzte neben dem Begleitflieger von St. Elisabeth in Ost nieder. Das Begleitfliegerflugzeug; es kam zu Schredensfliegen, bei denen mehrere Personen ums Leben kamen.

Der Krieg Italiens.

WB na. Rom, 13. Juni. Ein längerer amtlicher Bericht gibt eine ins Einzelne gehende Darstellung der bisherigen Tätigkeit des italienischen Heeres, nicht alle von den Italienern besetzten Städte auf und berichtet, daß die italienische Armee bei ihrem Vormarsch ziemlich empfindliche Verluste erlitten mußte. Der Bericht stellt die Erfolge des italienischen Heeres fest und schließt mit der Aufforderung, die Bevölkerung möge sich nicht einem übertriebenen Optimismus hingeben. Der Krieg werde lang und schwer sein.

Rom. General Nicotri Caribaldi und seine vier Söhne traten freiwillig als Soldaten in das 61. Infanterieregiment ein, da ihnen von den Militärbehörden die Erlaubnis zur Bildung eines Freiwilligentrupps verweigert wurde.

Ueber den Krieg gegen Italien

Wird den „Balken Nachrichten“ von militärischer Seite geschrieben: Das Eingreifen Italiens hat bis jetzt nur geringen Einfluß auf die Gesamtlage gehabt. Die vorläufige Art der italienischen Kriegführung hat die Zentralmächte noch nicht genötigt, stärkere Kräfte zur Abwehr auf den italienischen Kriegsschauplatz zu verschieben. Dort ist zudem das Gelände an und für sich so beschaffen und zudem so gut verteidigt, daß die Italiener nur mit großen Schwierigkeiten und unter Verlusten vorrücken können. Die Italiener sind in der Lage, die Fronten zu verlagern, um die Italiener so lange hinzuhalten, bis an wichtigerer Stelle die Entscheidung gefallen ist.

Italienische Besorgnisse um das Verhältnis mit Deutschland.

Mit zunehmender Bedrängnis bespricht in „Messagero“ der Abgeordnete Barzilai die Besorgnisse vieler Kreise über den ungesicherten Zustand zwischen Italien und Deutschland, wobei er die Ansicht vertritt, daß entgegen einer vielfachen Annahme, der Kriegszustand zwischen den beiden Ländern noch nicht eingetreten sei, sein Bestehen sei bereits bedenklich zu finden, daß Deutschland heute Österreich-Ungarn tatsächlich militärisch und politisch unterstütze. Barzilai glaubt nicht an eine formale Erklärung des Krieges, sondern an den Eintritt des Krieges durch Zusammenstoß von Italienern mit deutschen Truppen in Südtirol.

Die päpstliche Nobelgarde an die Front?

Zürich, 14. Juni. Einer Meldung des „Giornale d'Italia“ zufolge, soll die päpstliche Nobelgarde demnächst nach dem Kriegsschauplatz abreisen.

Vaterlandsverräter.

Die „Tribuna“ schreibt: Nicht nur wer bestimmte Notizen über unsere Kämpfe schreibt, sondern auch wer an unserem Siege zweifelt und von zu überwindenden großen Schwierigkeiten und großen Gefahren für unser glückliches Unternehmen spricht, ist ein Vaterlandsverräter. Dazu bemerkt der „Avanti“, nach der Auffassung der „Tribuna“ wäre selbst der König ein Vaterlandsverräter, da er in seinem Tagesbefehl vom 29. Mai selbst auf die Schwierigkeiten des Unternehmens aufmerksam gemacht habe. Man könnte fast annehmen, daß der „Avanti“ daran liege, ganz Italien in eine Taubstummenschule zu verwandeln, um jeden Meinungsaustausch über die Beschaffenheit des Krieges zu verhindern, da das Blatt sonst veranlaßt werden könnte, dann und wann daran zu erinnern, daß es seinerseits gegen den Krieg gewesen ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kapitänleutnant Herling, Kommandant des Unterseebootes „21“, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

WB na. Brüssel, 13. Juni. Am Donnerstag wurde Kardinal Mercier vor dem Substitut von Rechem in eine Strafenkundgebung verurteilt, die zu einem leichteren Zutritt mit der deutschen Wache führte. Der Kardinal wollte sich nach Brüssel begeben. Er kam zu Fuß, von einigen Hundert Personen gefolgt an den deutschen Posten. Vorherstimmig wurde nach den erforderlichen Ausweisen gefragt. Außerdem konnte die Wache nicht ohne Weiteres eine solche Menge durchlassen lassen. Einer der Kardinal begleitenden Geistlichen protestierte gegen dieses ordnungsgemäße Vorgehen und gegen die Zurückdrängung der Menge. Der Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durften passieren. Außerhalb der Stadt heißt der Kardinal eine ihm von Brüssel entgegengebrachte Equipage und fuhr weiter. Zu dieser Kundgebung auf offener Straße gab der Umstand Veranlassung, daß Rechem wegen des inzwischen beendeten Streikes in den Eisenbahnwerkstätten nach unter der Verhinderung für Führer der Wache hatte.

Wien. Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben: Lieber Generaloberst v. Wacker! Dankbar der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie sich als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erworben haben, freue ich mich, Sie zum zweiten Anhaber meines k. k. Regiments Nr. 10, das für immerwährende Zeit

ten den erlauchten Namen meines kaiserlichen Vorfahren Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, führt, zu ernennen. Dieses Regiment und meine Wehrmacht werden mit hoher Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der siegreichste Feldherr, mit ihnen nun noch enger verbunden sind. (gez.) Franz Joseph.

WB na. Wien, 13. Juni. Aus dem Kriegsressort wird gemeldet: Die „Morning Post“ veröffentlichte heute eine Mitteilung über die in Ungarn derzeit in Ausbildung begriffenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee. Der angeblich aus Budapest stammende Bericht trägt auf der Stirn das Zeichen der unbekannten Eigenmeinungen, die in London in der Schreibstube der „Morning Post“ verbreitet werden. In dem erwähnten Bericht behauptet die „Morning Post“, daß die unglücklichen Horden von Menschen, die Greise und Kinder, die jetzt in Ausbildung sind, in Budapest den Namen „Kruppelpärchen“ erhalten hätten. Statt jeden Dementis genügt wohl der Hinweis auf die ununterbrochene Reihe von Erfolgen der letzten Wochen, welche die aus dieser Kruppelpärchen hervorgehenden Truppen erlitten haben. Ebenfalls dürfte der Ententepresse die Lachse vorbringen geblieben sein, daß die Landsturmpflichtigen älterer Jahrgänge bei uns überhaupt noch nicht zur Dienstleistung herangezogen werden, ja daß deren Einberufung sogar hinausgeschoben werden konnte.

WB na. Rom. Meldung der Agenzia Stefani: Die rumänische Gefandtschaft gibt bekannt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Weibung falls sie, nach der Vertreter des Dreierbundes und Italiens einen Schritt in Bulgarien unternehmen haben sollen, um Rumänien aufzulösen, seine Haltung festzulegen, und nach der dieser Schritt eine Art Ultimatum darstellte.

Sofia. Ein hier wohnhafter angesehener Russe erhielt von seinen Verwandten in Rußland einen Brief mit dem dringenden Rat, nicht nach Rußland zurückzukehren, weil dort große innere Unruhen erwartet werden. Nach der Abdumung von Venedig durch die Russen, so heißt es in dem Schreiben, und besonders nach dem Rückzug der Russen aus ganz Galizien seien sicher Juden Pogrome in Aussicht. Die Friedenspartei gewinne an Anhang. Selbst Hoffstelle hätten sich bereits mit dem Gedanken abgegeben, daß der Feldzug für Rußland verloren sei und nur ein baldiger Friedensschluß das Reich vor einer großen Revolution retten könne.

Splone erschossen.

WB na. Berlin, 13. Juni. Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Splonen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. So handelt es sich um eine weit verzweigte Einrichtung, die in allen Teilen außerordentlich geschäftig arbeitet. — Schon seit langer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß in verschiedenen holländischen Städten sich Spionagenetzwerke befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine große Organisation, die ihren Sitz in Brüssel hatte, aufzulösen und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Personen wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Nachrichten über Truppenbewegungen auf belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimzeichens zu verstehen waren. Das Reichsgericht in Lüttich hat über diese Verurteilten, die durchweg gefangen waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen, daß der Angeklagte wurden zum Tode, sechs zu lebenslangen Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen, wegen der drei letzten kommt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. Bei dieser Aushebung von 17 Agenten ist der feindliche Spionagenetz ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso innere wie äußere Infiltration der deutschen Feldgerichte wird dem zu Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Ein Fremdenprogramm in Moskau.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Stadtkommandant von Moskau erläßt eine Bekanntmachung, in der er bemerkt, daß am 10. Juni in den Straßen von Moskau bedauerliche Ereignisse vorgefallen seien, die dem Wunsche entsprangen, aus Bräuten und Werkstätten die Untertanen feindlicher Staaten zu vertreiben. Die Menge habe Scheiben zertrümmert und Läden geplündert, deren Besitzer ausländische Namen trugen. Der Kommandant erklärt, er werde nicht dulden, daß man seinen Anordnungen zuwiderhandelt und ganz energische Maßnahmen ergreifen gegen jede Gewaltthat, auch wenn sie sich gegen Sicherheit und Eigentum von Untertanen feindlicher Länder richten sollten.

WB na. Petersburg, 12. Juni. Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß die Arbeiter der deutschen Fabriken von Jandl und Hübner am 9. Juni die Arbeit einstellen und unter dem Gelänge der Nationalhymne sich baranmachen, die Deutschen aufzuspielen und ihre Schenkungen zu zerstören, indem sie die sofortige Vertreibung aller Deutschen in Moskau forderten. Am folgenden Vormittag 10 Uhr begaben sich die Arbeiter nach der einem Deutschen gehörigen Manufaktur von Janoff und Girardoff, zu der Fabrik von Jandl u. a. und begannen ihr Zerstörungswerk. Später strömten die Arbeiter durch die Straßen und zerstörten die Läden, Niederlagen, Häuser und Wohnungen der Deutschen. Sie warfen die Fensterhebel ein und vernichteten die Waren, indem sie sie zum Fenster hinauswarfen. In der Hauptstraße an der Schmiedebriücke zerstörten sie das große Instrumentenlager von Zimmermann und warfen Hühner, Klaviere und andere Musikinstrumente auf die Straße; ebenso erging es dem Kellereichen Geschäft.

Der geheimnisvolle Tod russischer Seeoffiziere.

Zürich, 13. Juni. Die „Neuesten Zürcher Nachrichten“ erhalten die folgende Mitteilung aus Petersburg: Es ergibt sich jetzt, daß der Tod des Admirals von Essen, des Oberbefehlshabers der russischen Ostseeflotte, kein natürlicher war. Am gleichen Tage seines Todes kamen noch drei Seeoffiziere seines Stabes ums Leben. Von ihnen wird bekannt gegeben, daß sie in Erfüllung ihrer Pflicht gestorben seien. (Vor einiger Zeit waren bekanntlich Gerüchte von einer schweren Meuterei in der russischen Ostseeflotte verbreitet. D. Ab.)

Gefälschte Photographien.

Berlin. Zu dem an Niedertracht so reichen Augenfeldzug mit gefälschten Photographien und Zeichnungen, welchen die feindliche Auslandspresse gegen uns geführt hat, ist von der Berliner illustrierten Wochenchrift „Le Mitteil“ eine höchst interessante Meldung worden. Diese Schrift brachte in ihrer Nummer 80 vom 28. Februar unter dem Titel: Was mit den in Frankreich geflohenen Soldaten geschieht, sechs Bilder, durch die der Eindruck erweckt werden soll, daß die deutschen Truppen in Frankreich und Belgien systematisch die feindliche Bevölkerung ausgeplündert hätten, um die vorhandenen Betten, Wolldecken und Kleider fortzuschleppen und nach Deutschland zu schicken, wo sie in der sorgfältig vorbereiteten Organisation für militärischen Gebrauch verarbeitet werden sollten. Wie nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einer Sonderbeilage feststellt, sind diese Bilder, durch welche der Glaube hervorgerufen werden soll, als sei bei uns in Deutschland die Wünderung systematisch organisiert, mit Ausnahme des ersten Bildes nichts anders als Aufnahmen deutscher Photographen von der Reichsmoskwa. Diese große und abekulante Fälschung der „Mitteil“ gibt — so bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — eine Vorstellung von den Wölfen, deren man sich in Frankreich bedienen zu dürfen glaubt, um das arme unwissende Volk gegen die deutschen Truppen und gegen das deutsche Volk zu verhetzen und so eine Kriegsbegeisterung zu schüren, die ohne solche infame Mittel wohl schon längst abgeklaut wäre.

Der Kaiser über die Alkoholfrage in der Kriegszeit.

Admiral v. Müller, Chef des Marinekabinetts, Vortragender Generaladjutant des Kaisers, hat an den Vorständen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke folgendes Schreiben gerichtet, mit der Ermahnung, es öffentlich zu veröffentlichen: Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, Seine Majestät den Kaiser über die Alkoholfrage im jetzigen Kriege zu sprechen. Seine Majestät brachten dabei zum Ausdruck, daß er durchaus aufrecht-

erhalte, was in der Würzburger Rede an die Marine-Jahrgänge niedergelegt sei, daß aber andererseits im Kriege eine weitergehende Vermeidung wenigstens leichter alkoholischer Getränke wohl zu erwägen sein müsse. So sei z. B. leichter Landwein oder Bier bei der Verpflegung der Truppe dem Wasser vorzuziehen, wenn solches nicht in einwandfreier Beschaffenheit vorhanden ist. Wenn Getränke, wie Schnaps oder Alt, bürften teinefalls an die Truppe abgegeben werden. Indem ich Euch hochachtungsvoll anheimstelle, von Vorstehendem im Interesse des Wirtens Ihres Vereins Gebrauch zu machen, bemerke ich noch, daß seitens des Sanitätschefs des Heeres Schritte getan worden sind, um die Verleitung von Schnaps in allen Formen an die Truppen im Felde zu verhindern. Auch von dieser erfreulichen Tatsache laufe von der Verpflegung der Truppen mit Maschinen zur Herstellung feindlichen Wollers können Sie den Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch machen.

Einweihung eines deutsch-französischen Denkmals in Teindesland.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. In Gegenwart des Oberführers und früheren Kriegeministers von Einem, vieler hoher Offiziere, Abordnungen von Truppen und unter zahlreicher Beteiligung der französischen Zivilbevölkerung, fand heute in Rogers die Einweihung eines deutsch-französischen Denkmals statt für die hier bei heißen Kämpfen um den Wälsberg am 27. August 1914 gefallenen 1064 Deutschen und 1783 Franzosen.

Ein feindliches Cob.

Amsterdam, 14. Juni. Der neutrale Korrespondent der „Times“ berichtet unter dem Titel „Der neue deutsche Kriegseifer“ in einem Artikel, der voll von äußerlicher Bewunderung für Deutschland ist und in dem es heißt: Deutschland muß gewinnen. Man spricht nicht mehr, wir werden siegen, oder wir können nicht verlieren. Jede Redensart und jede Energie ist vielmehr mit eifrigem Entschluß und mit Betätigung aller Faktoren auf die Erreichung des gemollten Zieles gerichtet. Wenn der Sieg nach dem Wahlsche der Eroberungen abgemessen werden sollte, so bürden die Deutschen nicht ohne Unrecht behaupten, daß sie bis jetzt gewonnen haben. Dann fährt der Korrespondent fort: Auf allen Seiten vom Felde gebremst, angegriffen auf die eigenen Mischquellen, bildet das ganze Land eine Festung im Belagerungsstadium. Aber es ist so stark befestigt, so prachtvoll ausgerüstet, daß es trotzdem der übermächtigen Uebermacht ungetroffen widersteht. Die Geschicklichkeit der deutschen Chemiker verleiht das Land mit dem, was ihm die Natur verleiht und weischaarige Professoren sind in ihren Laboratorien damit beschäftigt, künstliche Erzeugnisse für Gummi und andere Naturprodukte herzustellen, die ihrerseits dazu beitragen, ihrem Vaterlande zum Siege zu verhelfen.

Amerika und Deutschland.

Die amtliche Veröffentlichung der Note der Vereinigten Staaten ist erfolgt. Es hat bekanntlich nicht an Ankündigungen in französischen und englischen Blättern gefehlt, wonach diese Note eine Art Ultimatum an Deutschland darstelle. Bei der Fikture der Note wird man jedoch finden, daß diesen Ankündigungen nichts zugrunde liegt als der Wunsch ihrer Urheber, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu zerrütten. Die Note des Präsidenten Wilson gibt sich zu diesem Spiel nicht her. Sie läßt augenscheinlich Raum für weitere Erörterungen.

Die Note erkennt das deutsche Entgegenkommen in den Fällen der Dampfer „Cushing“ und „Gulistan“ an, erklärt, daß sie im Falle des Dampfers „Halaba“ auf entgegengesetztem Standpunkt stehe als die deutsche Regierung, und geht dann zur „Austonia“-Angelegenheit über. Hier bestritt sie, daß die „Austonia“ Geschäfte, Truppen und Munition geführt habe, steht zu, daß, wenn das der Fall gewesen wäre, sie nicht als Handelsdampfer hätte fahren dürfen, und erwidert Gegenbeispiele, daß die amerikanischen Booten in diesem Fall ihre Pflicht nicht getan hätten. Für die Regierung der Vereinigten Staaten ist dieser Punkt aber nicht ausschlaggebend, sondern die heiligen Rechte der Menschlichkeit. Das Wesentliche ist für ihren Standpunkt, daß ein Schiff mit Fahrgästen, die am Krieg unbeteiligt waren, ohne Anruf oder Warnung versenkt wurde. Nur der Widerstand gegen die Wegnahme oder die Weigerung, halbmachen, hätte dem deutschen Kommandanten das Recht gegeben, das Leben der Fahrgäste in Gefahr zu bringen.

Die Note stellt mit Genugtuung fest, daß die deutsche Regierung nach wie vor bereit sei, die guten Dienste der Vereinigten Staaten zur Herbeiführung einer Verständigung mit der britischen Regierung anzunehmen, durch welche die Kriegführung im Sinne der Wahrung der Interessen der Unbeteiligten und der Menschlichkeit gemäß geändert werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei jederzeit bereit, entsprechende Vorschläge jeder Regierung zur Kenntnis der anderen zu bringen. Nach der in der Note niedergelegten Auffassung könne die Erklärung eines Gewässers zum Kriegsgebiet die Rechte der amerikanischen Schiffseigenümer oder der Fahrgäste auf Handelschiffen der kriegführenden Staaten nicht beeinträchtigen.

WB na. Kopenhagen, 13. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus New York: Die Amerikaner billigen im allgemeinen den Standpunkt der Note. Sie finden darin nichts, was Ergans ostentation Austritt erklären könnte. Die allgemeine Auffassung in finanziellen und politischen Kreisen geht dahin, daß die Note trotz der bestimmten Wiederholung früherer Forderungen viele Auswege für persönliche Verhandlungen läßt. Man nimmt daher allgemein an, daß keine ernste Gefahr für den Bruch der diplomatischen Beziehungen besteht. An der Börse fand eine allgemeine Kurssteigerung statt.

Blätterstimmen zur Wilsonnote.

Berlin, 12. Juni. Der „Berl. Vol.-Kng.“ schreibt über die letzte Wilsonnote: Aus ihrem nunmehr vorliegenden Wortlaut sieht man, daß die von gegnerischer Seite tendenziös verbreiteten Meldungen von einem Ultimatum usw. durchaus, wie nicht anders zu erwarten war, aus der Luft gegriffen sind. Gerade die Form ist freundlichst gehalten und enthält keine Schroffheiten, mit denen sie in den Kreisläufen des neutralen Büros behaftet war. In ihrem Inhalt ist die neue Note des Präsidenten Wilson eigentlich nur eine Umschreibung seines früheren Standpunktes und es wird Sache der weiteren Verhandlungen sein, die beiderseitig vorgebrachten Argumente noch einmal aufzuführen und ihre Berechtigung nachzuweisen. — Das „Berl. Tageblatt“ erklärt: Ein Ausgleich der Meinungen ist möglich und die Regierung zu Washington weiß die aufrichtigen Wünsche eines solchen Ausgleichs herbeizuführen. Das ist das Charakteristische der amerikanischen Note, nichts von dem Sadel raffen läßt sie erkennen, wie das Einfache voraussetzt, daß die amerikanischen Staatsmänner und amerikanischen Verhältnisse im richtigen Licht lagen. Die Hoffnung unserer Feinde, die schon frohlockten, die Stars and Strips neben dem Union Jack und der Tricolore flattern zu sehen, ist betrogen und man sagt, daß unsere Regierung auch die letzten Hindernisse zur Befriedigung der Meinungsverschiedenheiten ausschalten werde. — Die „Vossische Zeitung“ sagt, Wilsons Antwort schafft keine neue Situation zwischen Deutschland und Amerika, aber ihr ethischer, wohl abgemessener Ton wird dazu beitragen, die Situation zu klären. Ueber den Endzweck, den Präsident Wilson verfolgt, daß das Leben friedlicher Neutralität außer Gefahr bleiben soll, gibt es und kann es keine Meinungsverschiedenheit geben. Was wir zu diesem Zweck tun können und was Amerika dazu tun muß, darüber sind zwischen uns und Amerika Verhandlungen nötig, die mit allen Bemühungen, dem beiderseitigen Standpunkt gerecht zu werden und in freundschaftlicher Gefinnung gelöst werden müssen, um ihr Ziel zu erreichen.

WB na. Wien, 13. Juni. In der Besprechung der amerikanischen Note stellen die Blätter deren verständlichen und freundlichen Ton fest, der eine freundschaftliche Aussprache und eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keineswegs ausschließt. Die „Reichspost“ sagt: Bezüglich des Charakters der „Austonia“ steht vorläufig Behauptung gegen Behauptung. Da-

mit ergibt sich von selbst als einziger Ausweg die Ueberprüfung der beiderseitigen Gemeindegüter durch ein von beiden Seiten anerkanntes Organ. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: „Wollen wir nicht in der neuesten Rolle auf seine bereits bekannte Auffassung, Amerika wird sich entscheiden müssen, ob es duldet, daß England die Lieferungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auch wenn es sich nicht um Baumwolle handelt, verbietet, oder nicht dulden will, daß Deutschland die Lieferungen von Kriegsmaterial nach England verbietet.“

Genf, 14. Juni. Die französischen Blätter bringen die amerikanische Note an Deutschland sehr ausführlich, sind dafür aber mit Wollstücken recht färglich. Fast einstimmig erkennen sie den ungewissen herglichen Ton an. Die Note stelle nicht im entferntesten ein Ultimatum dar.

Die italienische Enttäuschung.

Rom, 14. Juni. Nach den mehrbändigen großen Erwartungen auf den angeblich bevorstehenden Kriegsausbruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist die Enttäuschung über die amerikanische Note groß und die italienischen Blätter teilen sich, sie schwachlich, oder wenigstens ungemein friedlich zu finden.

Die Vaterlandsliebe der Deutschen.

Amsterd., 14. Juni. Aus New York wird gemeldet: Der wegen angeblich falscher Zeugenaussage in Sachen der Bewaffnung der „Lustitia“ gefangen genommene Deutsche Stahl, leugnet entschieden, daß er falsch ausgesagt habe. Er blieb auch bei seiner Behauptung, als der Richter ihm vorhielt, daß ein Heer von Zeugen Stahls aussage, daß Kanonen an Bord der „Lustitia“ gewesen seien, entkräftigte Stahls: „Wie besprochen wird in amerikanischen Blättern folgende Zeugenaussage: „Wie man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland 20 Jahre ins Gefängnis wandern wolle, antwortete er: „Sagen Sie 100 Jahre, ich würde es tun!“

Tages-Rundschau.

WB na. Berlin, 12. Juni. Der Kaiser hat das Jubiläumstelegramm, welches von den zur Hundertjahrfeier der deutschen Burkerschaft im Kaiserthale des Zoologischen Gartens Berlin am 1. Juni abgegangen war, folgendes Antwortschreiben erwidert: „Den zur Feier des hundertjährigen Bestehens der deutschen Burkerschaft vereinten alten und jungen Burkerschaften meinen herzlichsten Dank für das erneute Gefühl der unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich. Mit besonderer Befriedigung gedenke ich der zahlreichen Männer, die aus der deutschen Burkerschaft dem deutschen Volke als Führer und Mitkämpfer für seine Ideale und realen Güter in Kriegs- und Friedenszeiten erwachsen sind. Meine dankbare Anerkennung gilt auch all den tausenden von Burkerschaften, die gegenwärtig im Verein mit den übrigen Heidenbüden der deutschen Stämme an den Grenzen des Reiches für Freiheit, Ehre und Vaterland gegen eine Welt von Feinden siegreich kämpfen.“ Wilhelm I. R.

WB na. New York, 13. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist an Bord der „Bergensfjord“ abgereist.

WB na. Berlin, 13. Juni. Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt folgenden Bericht über das Befinden des Königs von Griechenland von gestern abend mit. Trotz der Schwäche klettert die Besserung fort. — Da das Befinden des Königs Konstantin seinen Anlaß mehr zu Befürchtungen gibt, reisen die Professoren v. Eiseberg und Kraus morgen von hier ab. Die griechische Presse widmet den beiden Gelehrten Worte aufrichtiger Dankbarkeit.

WB na. Königsberg i. Pr., 13. Juni. Nach dem nunmehr gewonnenen überflüssigen Blide über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche länger oder auf kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 100 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 300 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verließen, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgeblieben ist bisher der größte Teil der Flüchtlinge auf dem Lande. Von den Flüchtlingen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet und

433 verwundet worden. Bestimmte Zahlen über Verluste und Schäden lassen sich nicht angeben. Die Zahl der nach Ausland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Aus etwa einem Drittel der Wohnungen, landwirtschaftlichen Wohnungen teilweise geständig und aus ebensolchen anderen Wohnungen teilweise geständig oder vernichtet. In dem während der Dauer vom Feinde besetzten ein Fünftel der Provinz war, als der Feind vertrieben wurde, kein Stroh mehr vorhanden. In den ganzen Grenzgebieten waren fast alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte geraubt oder vernichtet. Die Windmühlen, Siegelstein, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört. Trotzdem sind in den Grenzgebieten etwa 800 000 Morgen mit Sommerfrüchten bestellt und nur 160 000 Morgen unbesetzt geblieben. An Vorratshaltungen sind bis zum 1. Juni 125 340 726 Mark ausgezehrt worden.

Totalberichte und Nassauische Nachrichten.

Biebrich, den 14. Juni 1915.

* Regen hat nun die nähere und weitere Umgebung von Biebrich erreicht, teilweise sogar ausgiebig, aber Biebrich bekam nichts davon ab. Trocken liegen die Felder da und liegen weiter nach dem erlösenden Regen, während ringsum Baum und Strauch, Getreide und Gemüse sich wieder erholt haben. Am Freitag hatte das Rheingau und das Gebiet nördlich von Wiesbaden Regen bekommen. Auch Oberhessen wurde von Gewittern bedacht, dort wütete sogar Hagel, der stellenweise erheblichen Schaden angerichtet hat. In Frankfurt schlug ein Blitz in eine Bahnhofsallee des Hauptbahnhofs und in nächster Nähe die schadhafte Dächer der alten Bahnhofsgebäude den Wasserfällen nicht mehr gewachsen; auch in die Unterführung drang das Wasser ein. In Alsbach wurde die elektrische Lichtleitung auf mehrere Stunden völlig lahmgelegt. Der Blitz schlug wiederholt in die Transformatoren und beschädigte sie. Erst um 10 Uhr abends konnte wieder Licht abgegeben werden. Während in Alsbach dabei der Regen verhältnismäßig gering war, war das Gewitter in und um Fieda von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet. Schon ein Gewitter um die Mittagsstunde war recht heftig. Am Samstag zog sich wieder ein Gewitter zusammen, das aber nicht recht zur Entladung kam. In Biebrich merkte man kaum etwas davon. Aber in Mainz, schon kurz hinter der Kaiserbrücke beginnend, strömte fast eine Stunde lang am Nachmittag ein Regen hernieder, wie wenn es mit Kanonen gosse. Die Fluren wurden infolgedessen ausgiebig gesättigt. Am gestrigen Sonntag zeigten sich keine Gewitter. Das Wetter war herrlich und der Verkehr wie gewöhnlich außerordentlich stark. Eisenbahn und Schiffe waren überfüllt, die Badeanstalten hatten recht regen Besuch und die Straßenbahn hatte alle Hände voll, um den Verkehr zu bewältigen. Ankehnend ist in nicht allzu weiter Ferne in der Nacht ein Gewitter niedergegangen, worauf man aus der außerordentlichen frühen Luft heute früh schließen konnte.

* Wegen der Verkehrsverhältnisse am Landeplatz war am Samstag auf Veranlassung des Regierungspräsidenten ein Ausbruch hier, bestehend aus Vertretern der Regierung, der Wasserbauverwaltung, des Magistrats und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Es handelt sich um beabsichtigte Eisenbahnverlegungen, die das Umsteigen erleichtern sollen. Ein Brückenschluss darüber wurde noch nicht gefaßt.

* Flaggenstaud trägt heute das Großherzogliche Schloß aus Anlaß des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Marie Adelaide von Baden.

Im als Kriegsfreiwillige ins Heer eintreten zu können, unterzogen sich in den Tagen vom 4. bis 12. Juni folgende Abiturienten des hiesigen Realgymnasiums der Reifeprüfung, die sie alle bestanden: Kurt Correllus, Fritz Heide, Otto Henne, Adolf Höpfer, Paul Jorck, Hans Kessel, Siegfried Müller, Karl Nittel, Alexander Schwan, Josef Stäfel und Peter Wolf-Schardt. Wir wünschen den jungen Leuten, die hinausgehen wollen, um zum Schutze des Vaterlandes das Schwert zu ziehen, von Herzen alles Glück auf den Weg.

* Die Brotmarken sind von dieser Woche an erheblich dünner als bisher. Diese Reuerung ist im hiesigen Interesse eingeführt worden. Auch wird dadurch die Abfertigung schneller vor sich gehen. Bisher wurden nämlich die eingesammelten Marken wieder verwendet, während von jetzt ab, jede Marke nur einmal ausgegeben wird.

Die Landesversicherungsanstalt hat sich an der Weltkrieg. Die Landesversicherungsanstalt hat sich an der Kriegsanteile mit 15 Millionen Mark beteiligt. Den Gemeindeverbänden drei Millionen Mark gering veranschlagte Darlehen zur Verfügung gestellt und für sonstige soziale Kriegsaufgaben bisher rund 470 000 Mark bewilligt. Das sind Leistungen, die sicher die Lebenshaltung als berechtigt erscheinen lassen, den durch den Weltkrieg hervorgerufenen sozialen Verpflichtungen nach Möglichkeit gerecht zu werden zu sein. Es ist sicher, daß die weitere Fortdauer des Krieges neue und vielleicht noch größere Anforderungen an den Kriegsausbruch der Landesversicherungsanstalt stellen wird. Es bedarf aber wohl keiner Versicherung, daß alle Organe der Landesversicherungsanstalt, Kriegsamt, Gesamtschulden und Ausschuss mit aller Kraft bestrebt sein werden, allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden, soweit es nur die Leistungsfähigkeit der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau irgend zuläßt.

KOP. In der Kuffstein auf Feldpostsendungen an bayrische Truppenteile wird oft die Abkürzung „b“ für „bayrisch“ angewendet, was zu Unklarheiten in der Leitung der Sendungen Anlaß gibt. Es empfiehlt sich dringend, das Wort „bayrisch“ unverändert vor die Truppenbezeichnungen Regiment, Division, Artmeerkreis zu setzen und zutreffendenfalls vor jede der genannten Truppenbezeichnungen, also „bayrisches Regiment“, „bayrische Division“, „bayrisches Regiment“.

Wiesbaden. Die Schützengräben des Kreisamters vom Roten Kreuz werden von jetzt an wegen der großen Hitze nicht von 14 bis 18 Uhr, sondern von 4 bis 9 Uhr nachmittags geöffnet sein. Morgens bleiben sie noch wie vor von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

— Es handelt sich, wie wir erfahren, in der Angelegenheit des Justizsekretärs Aries nicht um Unterstellungen, sondern um Wechselstellungen, die er privat, nicht in seiner dienstlichen Tätigkeit begangen hat. Die Hauptzeugen sind ein kleiner Weidmann und ein Rechtskonsulent. — Als erste Sache bei der am 28. Juni beginnenden Schwurgerichtsverhandlung ist eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung vorgesehen. Es handelt sich um die Fälschung einer Eisenbahnfahrkarte, wegen der ein Wiesbadener Richter angeklagt ist.

— Die Untersuchung des tollwutverdächtigen Hundebaccheros ist noch nicht beendet, jedoch über eine mögliche Aufhebung der Hundesteuer noch kein Beschluß gefaßt werden kann.

Frankfurt. Der 75jährige Varrer der Weibfrauenkirche, Guldner, feierte sein goldenes Priesterjubiläum.

— Die Ariansfürsorge beabsichtigt hat ein Mann seit einiger Zeit, der ein Schreiben seines Hausvaters vorlegte des Inhalts, daß dieser bereit sei, einen Kleinanlaß zu gewähren, wenn die Kriegsflüchtlinge einen Aufbruch leisten. Dem wurde entprochen und der Mann hat „im Einverständnis“ mit seinem Willen das Geld vertrieben und ab, bis es sich herausstellte, daß die ganze Sache erlogen war. Wegen Urkundenfälschung erhielt er jetzt 8 Monate Gefängnis.

— Auf einem Feldweg bei Detteln wurde ein 25jähriger Mann von einem Jäger erschlagen und beraubt.

In dieser Woche

(bis einschl. 21. Juni)

gewähre auf sämtliche

Jacken-Kleider

einen Sonder-Rabatt von

10 20%

Ein Posten Mohair- und Modell-Kostüme
jetzt weit unter Preis.

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Das Spezialhaus für Damenkonfektion und Kleiderstoffe.

Scharfes Eck.

Merke! aus der Umgegend.

Mein. Durch die Schlichtung des Wiener Kongresses vom 9. Juni 1815 wurden die Teile der Schweiz und des Fürstentums Valais, die jetzt die Provinz Graubünden bilden, dem Kanton Graubünden zugeteilt. Es hat seit 110 Jahren seit der Unabhängigkeit der Schweiz. In der Zeit der französischen Herrschaft bildete das ganze Gebiet mit der Provinz des Fürstentums Valais ein Ganzes. Die Graubündener von denen führen jetzt die Angelegenheiten der Graubündener Teile an das Graubünden aus dem Titel „Graubündener von Graubünden“.

Mein. Großfeuer wurde Samstag nachmittag von der Aktienbrauerei auf dem Fährplatz gemeldet. Der Brand war in der Malzdrücke und zwar in den Räumen zum Ausbruch gekommen, in denen vor 3 Jahren ein Großfeuer schweren Schaden anrichtete. Diesmal konnte das Feuer sich nicht so rasch ausbreiten, da die neu erbauten Räume durchweg Eisenbetondeckung haben. Die rasch zur Stelle geeilte städtische Feuerwehr konnte im Verein mit der Militärfeuerwehr und der Feuerwehr der Brauerei den Brand bald auf seinen Herd beschränken und dämpfen. Zwei Schrotmühlen wurden durch das Feuer stark beschädigt; doch erleidet der Betrieb keinerlei Störung.

Die hiesigen Bazarette werden von den Orten der Umgegend sehr unterstützt. Jetzt ist auch in Hochstheim ein Spargeltag veranstaltet worden, der eine Sammlung von über 2 Tonnern ergab. Oberamtspräsident 900 T. und einen namhaften Geldbetrag.

Vermischtes.

fr. Triebberg. Der ruflose Gefelle, der hier die Hunde vergiftet, treibt sein Unwesen weiter. Jetzt ist auch der Hund des Bürgermeisters an Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Neuhelm. Ein 19jähriger Dienstmädchen aus Schmalheim wurde hier vom Zug überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Hersfeld. Der Landrat gibt bekannt: Ich habe die Schließung des Betriebes der Mühle des Müllers Heinrich Schornstein in Gershausen angeordnet, weil sich der Inhaber in der Befolgung der ihm durch die Befehle auferlegten Pflichten unzuverlässig gezeigt hat.

Wiesbaden. Am patriotischen Interesse hat sich die Direktion des hiesigen Gymnasiums entschlossen, von heute ab sämtlichen Schülern auf die Dauer der Kriegszeit das Barfußgehen zu erlauben.

Koblenz. Im städtischen Freibad Koblenz-Neudorf war ein Junge untergegangen und bereits tot geborgen worden. Man hatte ihn in eine Decke eingeklagen, um ihn fortbringen zu lassen, als zufällig ein Bürger vorbeikam, der eine Stunde lang an dem toten Leibe Wiederbelebungversuche anstellte, die auch schließlich vollen Erfolg hatten.

Sitz.

Schmählich schnort man im Gehäuse,

Himmel, hast du keine Schleiße?

Unser Stimmstimm im Saal

Ist die Welt ein Totenplatz?

Manchmal spät nach Tageschluss

Standen wir — ohne Gruß

Regen wäre der Erreiter,

Doch es leuchtet eegal Wetter.

Wächten doch Gewitter brüllen,

Doch sich unsere Wehren füllen

Und, wenn Deutschlands Senke flirrt,

Knüppelvoll die Schenke wird.

Gottlieb im „Tag“.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Ueber die fortschreitende Offenlegung in Süditalien bringen die Morgenblätter ausführliche Telegramme. Eine Bularefiter Privatdepesche des „Berliner Volksanzeigers“ bestätigt den trostlosen Zustand der über die Zuzugsgrenze gedrängten russischen Abteilungen, die ohne militärischen Zusammenhalt in russischen Dörfern Unterkunft suchen. In Bularefiter werde die Befragung der Stadt Zale Zalescanti und ihrer Umgebung durch die Armeespanzer als militärisch und politisch wichtiges Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung im russischen Hauptquartier sei umso größer, als der Jovet der Freigabe der Bruchlinie, die Umklammerung der Deutschen am Dnepr und Bruch, unerreicht blieb und General Brusilow sich auch dort unmöglich halten könne. Dem „Berliner Tageblatt“ wird über den unaufhaltsamen Vormarsch der Armeen Linien und Pfannen-Battin telegraphiert: Die Befreiung der beiden beiderseitigen Ufergebiete, sowohl des San als des Dnepr, schreitet trotz harten Widerstandes unaufhaltsam fort und ist geeignet, einmal vollzogen, als wichtiger Abschnitt unserer Offensivbewegung zu werden. Auch vorübergehende russische Verstärkungen und eventuelle Munitionsnachschüsse, angeblich amerikanischer Herkunft, können den Gang der Ereignisse wohl einmal verlangsamen, doch nicht mehr aufhalten.

Berlin. Aus den bis jetzt erschienenen Berichten des R. u. K. Generalstabes ist, wie der „Berliner Volksanzeiger“ meldet, festzustellen, daß die Angriffe der Italiener in drei Richtungen versucht wurden. Der erste Angriff gegen Trient, der zweite gegen das mittlere Voralpe und der dritte durch die Fortsetzung der Verluste für die Italiener zurückgeschlagen worden. Der italienische Generalstab bemüht sich vergebens, die bisher von ihm besetzten unverteidigten Orte als glänzende Siege hinzustellen.

Berlin. Auf Verleß des italienischen Ministeriums wurde gestern früh die gesamte Warenverkehrsstraße Italiens nach der Schweiz eingestrichelt. — In welcher Weise den Italienern die militärische Lage dargestellt wird, zeigt ein von der „Börsen-Zeitung“ zitierter Artikel eines italienischen Blattes: Es wird hier gesagt: Deutschland und Österreich-Ungarn haben in den letzten Apriltagen durchschnittlich 10 000 Mann täglich verloren, an manchen Tagen noch mehr. Zwischen dem 17. und 20. Mai mühten es mehrere 10 000 an jedem Tage gewesen sein. Es beginnt an Kavallerie zu fehlen. Die Artillerie hat nicht so viel verloren, aber ohne Pferde und mit leeren Munitionskisten wird sie nichts ausrichten.

Berlin. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Lugano gemeldet wird, werden die bisherigen militärischen Misserfolge am Jovet mit der Unwegsamkeit des Geländes und dem schlechten Wetter begründet. Es mühten erst neue italienische Truppenzusammenschließungen abgemerkt werden, bevor die italienische Armee zu neuen ernsthaften Angriffen schreite.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienstliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 14. Juni bis zum nächsten Abend

Ziemlich heiter, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, nordöstliche Winde.

Theater-Spielplan.

Städtisches Theater in Wiesbaden.

Vorstellung ohne Gewähr einer event. Veränderung der Vorstellung.

Montag, 14. Juni. Niedermaus. Anfang 7 Uhr.

Abend 10 Uhr.

Dienstag, 15. Juni. Geschlossen.

Städtisches Theater in Wiesbaden.

Gastspiele der Schauspielgesellschaft Nina Gandom.

Montag, 14. Juni, 7 Uhr. Schattenpiele.

Dienstag, 15. Juni, 7 Uhr. Die Affäre.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 16. ds. Mts. findet von 8 bis 12 1/2 Uhr, vormittags und von 3 bis 5 1/2 Uhr nachmittags, die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen für die Zeit vom 16. bis Ende Juni ds. Js. statt und zwar:

Anfangsbuchstaben A bis K auf Zimmer Nr. 5,

Anfangsbuchstaben L bis Z auf Zimmer Nr. 1

des Rathhauses.

2. Für die Wahlberechtigten erfolgt die Auszahlung bereits am Dienstag, den 15. ds. Mts. nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Postel-Schulze, Wahlstraße 62. Hier findet zur gleichen Zeit auch die Auszahlung der Hausmieten für Mai 1915 für die Familien der Kriegsteilnehmer an die Hauseigentümer statt, sowie die Auszahlung und Verabfolgung der Beihilfe für Lebensmittel usw.

3. Die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen erfolgt nur gegen Vorlegung der blauen Ausweisarten, die der Hausmieten gegen Abgabe der Hausmieten.

4. Da zu den angegebenen Zeiten die Zahlungen unbedingt zu leisten sind, so werden die Empfangsberechtigten hiermit dringend ersucht, sich genau an dieselben zu halten.

Dienstag, den 14. Juni 1915.
Abteilung Rechnungs- und Kassenwesen. K. H. e.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Morgen Dienstag, den 15. Juni vormittags von 9—12 Uhr findet neben den bekannten Lebensmitteln der Verkauf von armenheimischen Lebensmitteln des Monats zu 80 Pf. statt.
Der Magistrat. B. g. t.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der nächste Kartoffelverkauf findet Dienstag den 15. ds. Mts. nur von 8 1/2 bis 12 Uhr in der Herzog-Adolph-Schule, Eingang Marktstraße statt.
Dienstag, den 14. Juni 1915.
Der Magistrat. J. D. E. r. o. p.

ELEKTRO-BIOGRAPH.

Heute Volkstag, 25. Pfennig.

Die beiden ersten 3-Akter:

Grau Satan und Das Ahnenbild.

Beste Spezialitäten 10 Pf. 55 Pf., 100 Pf. 5 Pf.

Beste Spezialitäten 10 Pf. 75 Pf., 100 Pf. 7 Pf.

sowie kleine gefundene Kartons 100 Pf. 4 Pf.

ab Lager Oaserhof fortwährend abgegeben.

G. M. A. T. Z.

6. Preussisch-Schlesische (232. Königl. Preussische) Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung am 9. und 10. Juli 1915)

sind noch folgende abgegeben

Wette	Stück	Halbe	Ganze
für die 1. Klasse	25.—	10.—	20.—
alle 5 Klassen	5.—	50.—	100.—

Gewinnlistenbezugspreis: Für alle 5 Ziehungen 65 Pf.

Zeidler, Sal. Wenz. Lotterie-Gesellschaft, Biebrich, Rathhausstr. 18.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Schwab
geb. Winkler.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Familie Robert Wenz.

Biebrich, 13. Juni 1915.

Wiesbadener Str. 87.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Barbara Fischer

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich a. Rh., 14. Juni 1915.

Ruhrkohlen. Eine Schiffsladung Kohlen

ist für mich eingetroffen und empfehle dieselben in bester Qualität.

Hochachtend

H. Eschbacher,

Inh. A. Maurer.

Von der General-Lotterie-Direktion in Berlin angelegte Geschäftsstunden mit Loserneuerung u. Gewinnanzahlung

9—12 Uhr vormittags,
3—6 Uhr nachmittags.

Zeidler, Sal. Lotterie-Gesellschaft, Biebrich, Rathhausstr. 18.

Enttastungstabellen Coronova

zur sofortigen Gewinnprüfung ohne Zuzahlung 2,40 Mark

Zeidler: Wiesbaden, Rathhausstr. 18.

Wohnung

zu vermieten. * Biebrichstr. 4, 1.

Eben mit Wohnung

auch als Wohnung sofort zu vermieten

Wiesbaden, Rathhausstr. 42.

Zuverlässiger

Hausbursche

(Jüngere oder ältere) gesucht.

Carl Wenzel, Biebrich.

Knecht

sofort gesucht.

Wiesbaden, Biebrichstr. 17.

Brave zuverlässige

Monatfrau

sofort gesucht. * Biebrichstr. 2, 1. r.

Junges Mädchen

zum Mitbringen gesucht

Wiesbaden, Rathhausstr. 24.

20—30 Mark

täglich verdienen willende und

händler durch den Betrieb

meines Conz. Karmeliten-Ge-

tes und Karmeliten, billige

Verle. 3. Biebrichstr. 60 Pf.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

G. Wenzel, Biebrichstr. 60.

Prima neue

Biebrichstr. 60. 13 Pf.

Ganzenberg-Röhre

1/2 Biebrichstr. 20 Pf.

Carl Wenzel, Biebrichstr. 60.

Junge Schneiderinnen,

bis 10 Pf., 10 Pf., 10 Pf.

Kapitalist u. u.

empfehle

H. Wenzel, Biebrichstr. 60.

guterhaltene Möbel

billig zu verkaufen

Biebrichstr. 20, 1.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Biebrichstr. 60, 2.

Klappwagen

mit Verdeck zu verkaufen.

Rath. in der Geschäftstr. 60, 21.

Gewerkes Zupferd

zu kaufen gesucht

W. Gail W.

Mitesser,

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.

Wiesbaden, Biebrichstr. 60.